

und seiner Zeit bildet folglich das ideengeschichtliche Fundament für ein Verständnis des Zeitalters überhaupt“ (S. 328), wenn es auch ein sehr interessanter und wichtiger Aspekt dieses Zeitalters gewesen ist, zu dessen Verständnis die vorliegende Studie viel beiträgt.

T. R.

Ingo Herklotz, *Il Chronicon Venusinum nella tradizione di Eustachio Caracciolo*, *Rivista di storia della chiesa in Italia* 38 (1984) S. 405–427. – Zu zwei schon bisher bekannten Auszügen aus der verlorenen Chronik des Klosters Venosa, der ersten Grablege der süditalienischen Normannen, kann der Vf. eine bisher unbekannte Teilabschrift bekannt machen: das *Dictionarium universale totius Regni Neapolitani* des Theatiner-Paters Caracciolo, das nach 1728 nach einer Abschrift von Giacomo Cenna († ca. 1640) zusammengestellt, aber nie veröffentlicht wurde (Neapel, Bibl. Naz., San Martino 435/436). Das *Chronicon* selbst dürfte um 1200 geschrieben worden sein. Seine Teilabschrift überliefert u. a. unbekannte chronikalische Hinweise, aber auch Urkunden, und gibt wertvolle Einblicke in die Abfolge der Äbte und die Beziehungen des Klosters zu den herrschenden normannischen Familien.

H. S.

Vincent of Beauvais and Alexander the Great, *Studies on the Speculum Maius and its translations into medieval vernaculars*, ed. by W. J. Aerts, E. R. Smits, J. B. Voorbij (*Mediaevalia Groningana* 7) Groningen 1986, E. Forsten, 187 S., Fl. 48, stellt die Ergebnisse eines Symposium der Alexander-Arbeitsgemeinschaft des Instituts für Mediävistik in Groningen vom 22. 3. 83 vor. Die Thematik schließt sich an den vom gleichen Arbeitskreis 1978 herausgegebenen Band „Alexander the Great in the Middle Ages“ (DA 36, 701) an und wurde auf Vincenz von Beauvais als Vertreter der Weltchronistik konzentriert, weil sein *Speculum Historiale* das Sammelbecken ma. Geistesgutes par excellence ist. E. R. Smits, Vincent of Beauvais: a note on the background of the *Speculum* (S. 1–9), verbirgt hinter diesem eher vagen Titel den überzeugend erbrachten Nachweis, daß Vincenz methodisch entscheidend vom Zisterzienser Helinand geprägt ist, von dessen Chronik, von der nur der letzte Teil gedruckt und ein großer Teil verloren ist, der erste Teil aber bis zu dem die Alexander-Geschichte enthaltenden 18. Buch gerade jüngst von Monique Paulmier aus der Hs. Vat. Reg. Lat. 535 bekanntgemacht wurde (Spicae 4, 1986). – J. B. Voorbij, *The Speculum Historiale: some aspects of its genesis and manuscript tradition* (S. 11–55), nimmt das Studium des Alexander-Materials im 4. Buch des Vincenz als Anlaß zum Einstieg in den genaueren Vergleich unterschiedlicher handschriftlicher Überlieferung und kann auf der Basis von ca. 20 eingesehenen bzw. anderweitig bekanntgemachten Textzeugen vier Versionen des *Speculum Historiale* ausmachen, die er nach Leit-Hss. benennt, nämlich die Klosterneuburger, die Dijoner, die Wiener Version und die nach dem Druck von Douai 1624. Diese Redaktionen kann er auch im *Liber Apologeticus* (*Apologia Actoris*) und dem angeschlossenen speziellen Prolog aufspüren, desgleichen erstellt er im Text wie in den Appendices Musterkonkordanzen der Kapitelabfolge größerer Abschnitte des Werkes und fügt Einzelbeobachtungen an, die sich als höchst anregende Vorarbeit größerer Studien erweisen. Sehr einleuchtend erscheint die These, daß Vincenz sich zunächst in der 1244 erstellten Fassung ganz an Helinand orientierte. Durch den Kontakt mit König Ludwig dem Heiligen und die nachhaltige Förderung seiner Arbeit wurde er bewogen, sich für die Kreuzzugs- und Missionsbewegung zu interes-